Mittwoch, 29. Mai 1929

Berliner

Lokal-Anzeiger

Morgenausgabe

Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

№ 248

Zentral-Organ für die Reichshauptstadt

47. Jahrgang

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Weite Welt" wöchentlich 85 Pfennig, monatlich 3.60 Reichsmark durch eigene Boten. Durch die Post 3.75 Reichsmark monatlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, bei allen Postämtern und beim Verlag. — Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung. Anzeigenpreise (in Reichsmark): Die Nonpareille-Zeile M. 1.80. Stellengesuche 60 Pfennig. Eigene Familien-Anzeigen 50 Pfennig. Abonnenten erhalten auf eigene Familien-Anzeigen 10 % Rabatt. — Kleine Anzeigen: Das Ueberschriftswort 70 Pf., das Textwort 35 Pf., Stellengesuche [illegible] ort 20 Pf. — Keine Gewähr für die Aufnahme in bestimmte Ausgaben. — Nach vier Wochen nicht abgeholte [illegible]-Briefe werden vernichtet. — Anzeigen-Annahme im Scherlhaus, Zimmerstr. 35-41, und in allen Scherl-[illegible]en: Zentrum: Königstr. 55 (Rathaus) - Rosenthaler Str. 45. Westen: Bülowstr. 26 - Martin-Luther-Str. 10 (Hohenstaufenstr.) - Potsdamer Str. 9 (Potsdamer Platz) - Wittenberg-Platz 3a - Charlottenburg: Savignyplatz 4. Berliner Str. 136 (gegenüb. Rath.), Kaiserdamm 6 - Friedenau: Rheinstr. 48 - Halensee: Kurfürstendamm 106-107 - Lichterfelde: Jungfernstieg 5/6 Curtiusstr. 2 (Wannseebf.) - Nowawes: Lindenstr. 44 - Potsdam: Nauener Str. 35 - Dahlem-Schmargendorf: Hundekehlestr. 38

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW 68 Zimmerstraße 35—41

Schöneberg: Hauptstraße 18 - Spandau: Stresow-Platz 16a - Steglitz: Albrechtstraße 6 - Wilmersdorf: Uhlandstraße 142 (Hohenzollernplatz), Kaiserplatz 15 - Zehlendorf: Hauptstraße 10. Süden: Prinzenstraße 89 (Moritzplatz) - Belle-Alliance-Straße 78 - Friedrichstraße 2 (Belle-Alliance-Platz) - Oranienstraße 18 - Neukölln: Berliner Str. 28, Hermannstraße 115-116 (Ringbahnhof) - Tempelhof: Berliner Str. 64. Norden: Badstraße 49 - Brunnenstraße 74 - Chausseestr. 90 - Friedrichstr. 133 (Weidendammbrücke) - Müllerstraße 30a - Rodenbergstraße 39 - Schönhauser Allee 173 (Senefelderplatz) - Alt-Moabit 33 Rathenower Straße 2 - Große Frankfurter Str. 36 - Neue Königstraße 40 - Reinickendorf-Ost: Residenzstraße 49 - Bernau: Berliner Str. 122 - Hermsdorf: Bahnhofstr. 1 - Oranienburg: Königsallee 37 - Pankow: Berliner Str. 13a - Tegel: Berliner Str. 92 Weißensee: Berliner Allee 85. Osten: Brückenstr. 6 - Cöpenicker Str. 193 - Biesdorf: Viktoriastr. 11 - Cöpenick: Grünstr. 8 - Friedrichshagen: Friedrichstr. 85 - Karlshorst: Treskow-Allee 104 - Lichtenberg: Frankfurter Allee 41 - Niederschöneweide: Brückenstr. 5 Cottbus: Schloßkirchplatz 7 - Eberswalde: Neue Kreuzstr. 1 - Frankfurt a. O.: Wilhelmsplatz 23 - Freienwalde a. O.: Königstr. 9 Fürstenwalde: Mühlenstr. 20 - Guben: Stadtschmidtstr. 24 - Hoppegarten: Eichenallee 86 - Nauen: Mittelstr. 1 - Rathenow Dunkerstr. 3 - Strausberg-Stadt: Große Straße 16 - Stendal: Brüderstr. 22 - Wittenberg: Collegienstr. 88 - Zossen: Baruther Str. 23

Fernsprecher: für Groß-Berlin Amt Dönhoff 4105—4148; für auswärts nur Amt Dönhoff 4100—4104. — Postscheck-Konto 3111. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Das Neueste.

* Im Jakubowski-Nogens-Prozeß in Neustrelitz ergaben sich bei den gestrigen Verhandlungen durchaus widersprechende Zeugenaussagen.

* Die chinesische Polizei hat im russischen Generalkonsulat in Charbin zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

* Bei einem Juwelier Unter den Linden wurde gestern von einem internationalen Diebespaar ein seltenes Schmuckstück von großem Werte gestohlen.

* Der Berliner Regisseur Dr. Oscar Kanehl stürzte gestern aus seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße und fand dabei den Tod.

*) Näheres siehe unten.

Owen Young verhandelt mit Dr. Schacht.

Telegraphische Meldung.

Paris, 28. Mai. Ueber die Verhandlungen des heutigen Tages berichtet Havas, daß die Sachverständigen neue Besprechungen über die Zahlenfrage und die Annuitätenstaffel abhielten. Owen Young hatte eine lange Unterredung mit Dr. Schacht. Die Delegierten suchen vor allem

1. nach neuen Mitteln, um die Fortführung des Dawesplanes zu ermöglichen, ohne daß durch das Inkrafttreten des Youngplanes eine Zahlungssteigerung eintritt,

2. eine Formel dafür, daß mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Youngplanes nicht die Kosten für das Besatzungsheer fortfallen und zwar, um die Regierungen in dieser Hinsicht nicht zu binden,

3. durch den Youngplan die notwendige Deckung der Schulden sicherzustellen unter Sicherung eines Betrages für die Reparationen, und zwar unter Anwendung eines Systems, das die progressive Mobilisierung ermöglicht.

Andererseits werden die Besprechungen zwischen verschiedenen Delegationen über die den Vorbehalten Dr. Schachts zu gebende Fassung und die verschiedenen dadurch aufgeworfenen Probleme fortgesetzt. Die Sachverständigen bemühen sich, dieses Studium so schnell wie möglich zu erledigen, damit es bereits beendet ist, falls eine Einigung über die Zahlenfrage erfolgen sollte.

*

Man darf erwarten, daß die deutsche Delegation es ablehnen wird, die Weiterführung der Besatzung dadurch zu präjudizieren, indem sie über den Young-Plan hinaus die Kosten der Besatzung durch zusätzliche Leistungen dem Reich aufbürdet — auch wenn die Gläubigermächte auf dem Standpunkt stehen sollten, daß der Dawesplan eine bestimmte Summe für die Vergütung der Besatzungskosten und der übrigen Nebenspesen vorgesehen habe.

Ein Gruß vom Tannenberg-denkmal an Hindenburg.

Telegraphische Meldung.

Allenstein, 28. Mai. Die Teilnehmer an der Pressestudienfahrt „Der deutsche Osten als Reiseziel", die auf ihrer Reise auch Allenstein berührten, haben folgendes Begrüßungstelegramm an Reichspräsident v. Hindenburg gesandt:

Dem Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, dem Befreier Ostpreußens, entbieten die anläßlich der Pressestudienfahrt des „Seedienst Ostpreußen" auf dem Schlachtfelde von Tannenberg versammelten Vertreter großer deutscher Zeitungen aller Parteirichtungen ehrfurchtsvolle Grüße. Möge das stolze Denkmal der ruhmreichen Schlacht ein Pilgerziel des deutschen Volkes werden und tief in alle Herzen das Leitwort einprägen: Deutsche, seid einig!

Das Wehrprogramm der Verlegenen.

Sozialdemokratischer Parteitag: Es bleibt alles beim alten.

Drahtbericht unseres nach Magdeburg entsandten Redaktionsmitgliedes.

j. w. h. **Magdeburg,** 28. Mai. In Reuters Urgeschichte von Mecklenburg heißt der ständig wiederkehrende Beschluß des Mecklenburger Landtages: Dat blifft allens bien ollen. Nun, bei dieser überalterten S.P.D., bei dieser opportunistischen Kleinbürgerpartei mit einer Ideologie, die dem Burschoa-Radikalismus von der Mitte des vorigen Jahrhunderts entlehnt wurde, heißt es jetzt auch stets und ständig: Das bleibt alles beim alten. Nicht nur, daß praktisch nach diesem Grundsatz bei den Abstimmungen über zwanzig, dreißig Vorschläge am Vormittag verfahren wurde, nein, auch als Herr Dittmann heute nachmittag die Entschließung der Wehrkommission dem Parteitag empfahl, da war sein bestes Lob für sie, der stärkste Trumpf, den er auszuspielen wußte: im Grunde empfehle die Kommission ja weiter nichts als die bisherige Praxis der Partei. Und da hatte der Genosse einmal recht: die Kommission empfiehlt weiter nichts als

die alte radikale Ideologie,

gemildert durch den Opportunismus, der koalitionsfähig bleiben will. Kein Mensch hörte Herrn Dittmann zu, und jeder Mensch hatte damit recht. Eine geistesarme Rede empfahl eine geistesarme Entschließung. Der einzige Gedanke in Rede und Entschließung entlehnt von Otto Bauer aus Wien. Der hat den Satz aufgestellt: Der Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus vollzieht sich nicht mit einem Schlag, sondern in einem Entwicklungsprozeß, in dem wir mitten drin sind, und so halb und halb sind wir schon sozialistisch. Sofort stürzte sich die Wehrkommission der S.P.D. auf diese These, die erlaubte, der radikalen Ideologie zum Trotz, die Reichswehr der Republik zu bejahen. Wie dies ob der Koalitionsfähigkeit notwendig ist. Ganz pfiffig. Und auch ganz pfiffig, wenn der tönenden Forderung auf „planmäßigen Abbau der militärischen Rüstungen(!) Deutschlands aus eigenem Willen" die geruhsame Klausel beigefügt wird „unter Berücksichtigung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verhältnisse". Fabrikanten von so dehnbarem Gummi bleiben stets schätzenswerte Koalitionspartner im Zeichen des Parlamentarismus, wie wir ihn haben.

Aus dem Beginn der Debatte, für die es trotz alles Bittens und Beschwörens der Opposition bei zehn Minuten Redezeit blieb, das einzig Interessante die Ausführungen Levis. Er gehört zu den letzten Hegelianern, redet ganz im Wortgebrauch des Meisters, und seine antithetische Dialektik bedeutet für ihn nicht Redeform, sondern etwas Tatsächliches. Wozu überspitzt sich seine Logik? Da der Krieg — nach Clausewitz — ein „soziologisches Phänomen" wäre, ein gesellschaftliches Geschehen, dürfe man ihn nicht unter politischen Gesichtspunkten bewerten. Und niemand lacht. Alles steht im Banne dieser leidenschaftlich geübten Gehirnakrobatik, die an sich selbst glaubt. Ja, als sich Levis Dialektik völlig überschlägt, als er,

der Busenfreund der wildesten Kriegsdienstverweigerer,

an die große Französische Revolution erinnert und an der Hand dessen die revolutionäre Rolle des Krieges hervorhebt, womit er ihn preist und preisen will, selbst da bleibt alles ruhig. Als Ruth Fischer einst im Reichstage die Sozialdemokraten höhnte, Pazifismus trüge man nicht mehr, so wie man einen Anzug trägt, da brüllten sie auf. Und heute so still? Ach, die braven Delegierten haben natürlich nicht so schnell gemerkt, daß Levi in seiner Sprache genau dasselbe sagte wie einst die inzwischen in der Versenkung verschwundene Kommunistenführerin von weiland Moskaus Gnaden . . .

Englische Wahlsensation und Wahlpropaganda.

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

otsch. **London,** 28. Mai. In elfter Stunde vor den Wahlen ist es noch zu einer Wahlsensation gekommen, die beim Wiederzusammentritt des Parlaments zweifellos ein Echo im Unterhaus finden wird. Baldwin hat auf Briefbogen, die seine Adresse auf der einen Seite und das königliche Wappen auf der anderen aufweisen, eine große Anzahl von Zirkularbriefen erlassen, mit der Aufforderung, die Konservative Partei zu wählen. Die gegnerischen Parteien wollen in dem Gebrauch dieses Briefbogens eine beabsichtigte Irreführung namentlich von neuen Wählern auf dem Lande, sehen, die sehr leicht in den Glauben versetzt werden könnten, daß es sich um ein amtliches Dokument handele. Selbst Konservative haben sich recht scharf gegen die Anwendung des königlichen Wappens für Wahlzwecke ausgesprochen, während die Liberalen sogar behaupten, daß Baldwin gegen das Wahlgesetz verstoßen habe, das solche Briefe ausdrücklich verbiete bei einer Strafe von 2000 Mark für den Einzelfall. Im übrigen nimmt in diesen letzten Stunden vor der Wahl die Propaganda eine eigenartige Wendung. Die Frage, ob Lloyd George den berühmten Ausspruch vom „Hängen des Kaisers" getan habe, ist zu einem der wichtigsten Momente des Wahlfeldzuges geworden. Fast sieht es aus, als wenn sich die Engländer heute jenes gehässigen Wortes schämten, und kein Politiker will je etwas Aehnliches gesagt haben. Lloyd George erklärte, nicht er, sondern Lord Birkenhead und auch Churchill hätten einen solchen Ausdruck getan, dem auch Baldwin und Chamberlain, ja selbst MacDonald zugestimmt hätten, was die konservative und die sozialistische Presse ihrerseits auf das entschiedenste zurückweist. Im übrigen zeigt sich Lloyd George merkwürdigerweise von allen drei Parteien am siegessichersten. Der Evening Standard setzt seine Agitation für die Räumung der Rheinlande von britischen Truppen fort und fordert alle Wähler auf, für keinen Kandidaten zu stimmen, der nicht bereit wäre, für den Rückzug der britischen Soldaten aus dem Rheinland einzutreten.

Das erste Wahlresultat ist heute bereits bekannt, da, wie schon berichtet, die Universitäten nach eigenen Gesetzen wählen. Vor der Londoner Universität ist Dr. Graham Little, unabhängiger Konservativer, mit 1412 Stimmen gegen 603 liberale Stimmen wiedergewählt worden.

Sieger Stalin.

Von uns. ständigen Korrespondenten.

Moskau, Ende Mai.

Aus den parteipolitischen Konferenzen der letzten Wochen, den Plenarsitzungen des Zentralkomitees, der Zentralkontrollkommission und des Politbureaus und schließlich der sechzehnten Parteikonferenz und dem Rätekongreß der Sowjetunion ist Stalin als Sieger hervorgegangen. An diesem Ergebnis war wohl von vornherein nicht zu zweifeln, daß es jedoch äußerlich fast reibungslos errungen wurde, liegt an der Tatsache, daß die sogenannte Rechtsopposition den Kampf aufgab, nachdem eine wirklich geschlossene Einheit in ihren Reihen nicht erreicht werden konnte. Die schwerwiegende Bedeutung der sechzehnten Parteikonferenz liegt aber darin, daß ein praktischer Ausgleich der teilweise recht beträchtlichen Meinungsverschiedenheiten nicht gefunden werden konnte, sondern eben nur die vielgerühmte Parteidisziplin formell gewahrt blieb. Ebensowenig kann man von einer Unterwerfung der Opposition sprechen. Der Austrag des inneren Parteizwistes ist nur verschoben worden.

Untersucht man die oppositionellen Strömungen etwas eingehender, so lassen sich folgende Hauptgruppen feststellen:

1. Die alten, unentwegten Trotzkisten, die selbstverständlich keine offenen Sprecher haben (die teilweise verhaftet, teilweise verbannt sind) und heimlich oder, wie man in der russischen Sprache sagt, „unter der Diele" arbeiten. Wenn sie auch keinen großen praktischen Einfluß haben, dürften sie zahlenmäßig immer noch bedeutend überall in der Provinz verstreut sein. Infolge ihrer unterirdischen Wühlarbeit, wenn diese auch nur negativen Wert hat, bereiten sie der Parteileitung doch einige Sorgen.

2. Die Gruppe der früheren Trotzkisten, die reumütig (aber nicht alle mit einem Kniefall) in den Schoß der alleinseligmachenden Partei zurückgekehrt sind — wenigstens vorläufig, denn mit den Trotzkisten hat man ja ganz besondere Erfahrungen gemacht! Zu dieser Gruppe gehören Sinowjew, Pjatakow, Kamenew usw., doch herrscht unter ihnen keine geschlossene Einheit. Immerhin hat die Stalingruppe mit Recht in der Rückkehr der Bußfertigen eine willkommene Stütze in ihrem Kampf gegen die „Rechtstendenzler" gesehen, denn unter anderen Umständen hätte sie ihnen wahrscheinlich schärfere Unterwerfungsbedingungen gestellt. Eigentlich müßte man denken, daß zu dieser Gruppe auch der vielgewandelte Radek gehört, der ja ebenfalls begreifliche Absichten zur Umkehr hatte. Tatsächlich jedoch ist die Rückkehr Radeks gescheitert. Armer Radek! Er ist immer auf der Seite, die die meisten Prügel bekommt!

3. Das Stalin-Zentrum. Hierbei ist zu bemerken, daß Kaganowitsch das Hauptsprachrohr Stalins geworden ist. Ferner gehören dieser Gruppe natürlich Molotow, Woroschilow und Jaroslawski als exponierte Vertreter an.

4. Die Rykow-Gruppe, die „mildesten" Rechtsoppositionellen. Rykows wirtschaftliche Ansichten sind recht nüchtern, mitunter zeigen sie auch eine sehr gesunde Skepsis. Von ihm wird behauptet, daß er sich gegen scharfe „Maßregelungen" der Rechtsopposition ausgesprochen und auch große Verdienste um das Zustandekommen des Waffenstillstandes haben soll. Bekanntlich hatte früher Rykow den Vorsitz der Volkskommissare sowohl in der gesamten Union wie in der russischen Förderation. Durch den vierzehnten Allrussischen Rätekongreß wurde für die Föderation Syrzow, trotz aller Empfehlung durch Kalinin eine noch reichlich unbekannte Größe, gewählt. Ob und inwieweit dieser Wechsel einen Zusammenhang mit der inneren Parteikrisis hat, läßt sich vorläufig noch nicht erkennen.

5. Die Bucharin-Gruppe, die die stärkste Rechtsströmung ist. Bucharin kann man als aktivste Persönlichkeit unter den Oppositionellen bezeichnen, trotzdem er äußerlich seit zwei Monaten Burgfrieden mit Stalin hält. Seine politischen Anschauungen haben sich nicht immer durch Klarheit ausgezeichnet, aber seinen Einfluß auf die Massen darf man keineswegs unterschätzen. Bezeichnend ist es, daß man in manchen Kreisen die verschiedenen Gruppen der Rechtsopposition einfach unter dem Begriff „Bucharin-Opposition" zusammenfaßt. Wenn auf dem gegenwärtig tagenden fünften Rätekongreß der Sowjetunion Bucharin bei seinem Erscheinen nicht den sonst üblichen Beifall erhielt (Stalin wurde stürmisch be-